

15376. SCHOTT, G.

Großschreibung und Datenverarbeitung

in: Groß- oder Kleinschreibung? Beiträge zur Rechtschreibreform.  
Hrsg. von A. Digeser. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 1974.  
S. 67-95

Die Autorin fügt dem vieldiskutierten Thema Groß- und Kleinschreibung von der Seite der Datenverarbeitung, insbesondere der automatischen Verarbeitung von Texten her, einen neuen, in der Öffentlichkeit bisher kaum bekannten Aspekt hinzu. Bei der automatischen Textverarbeitung kommt vor allem das Schriftbild in Betracht, wobei für die automatische Bearbeitung in erster Linie Flexionsmorpheme von Bedeutung sind. Die Hauptschwierigkeit bei der automatischen Analyse deutscher Texte liegt in der spezifischen Struktureigenschaft des Deutschen, im Unterschied zu anderen Sprachen über eine nur geringe Zahl von Flexionsmorphemen zu verfügen. Die Folge ist, daß sich die Flexionsmorpheme im Deutschen - und das gerade bei den zahlenmäßig häufigsten Wortarten - weitgehend überschneiden, und zwar ungleich häufiger als in anderen flexionsreichen Sprachen. Im Russischen beispielsweise kann auf Grund der Flexionsendungsmorpheme in der Regel die Wortart automatisch bestimmt werden, während das im Deutschen nahezu unmöglich ist. Zusätzlich gibt es Überschneidungen innerhalb der einzelnen Paradigmen. Bei der Zuordnung von Morphemklassen bietet die Großschreibung eine wesentliche Hilfe. Die Autorin befürchtet folglich, daß die Einführung der Kleinschreibung für die Datenverarbeitung von Texten des Deutschen keine Erleichterung, sondern zusätzliche Schwierigkeiten bringen würde.

Die Autorin beschreibt die an der TU München entwickelten Programme zur automatischen Textverarbeitung, die wesentlich auf der Groß- und Kleinschreibung und den dadurch möglichen Algorithmen zur Reduktion flektierter Wortformen auf Standardformen beruhen. Sie vermutet, daß man aus sachlichen Gründen mit der gemäßigten Kleinschreibung nicht zu vergleichbaren Ergebnissen kommen kann.

D. Herdberg